Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 44 (1951)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Gobelin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

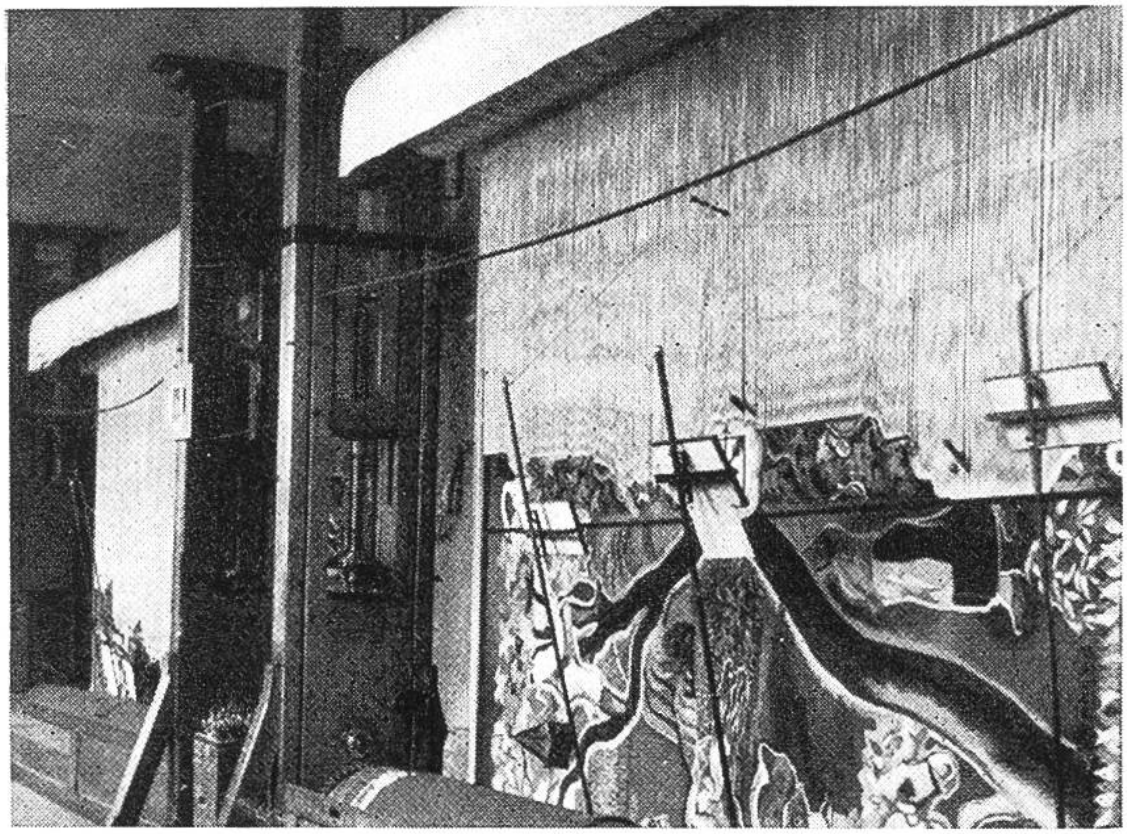
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Gobelin-Wirkerin bei der Hautelisse-Arbeit.

GOBELIN

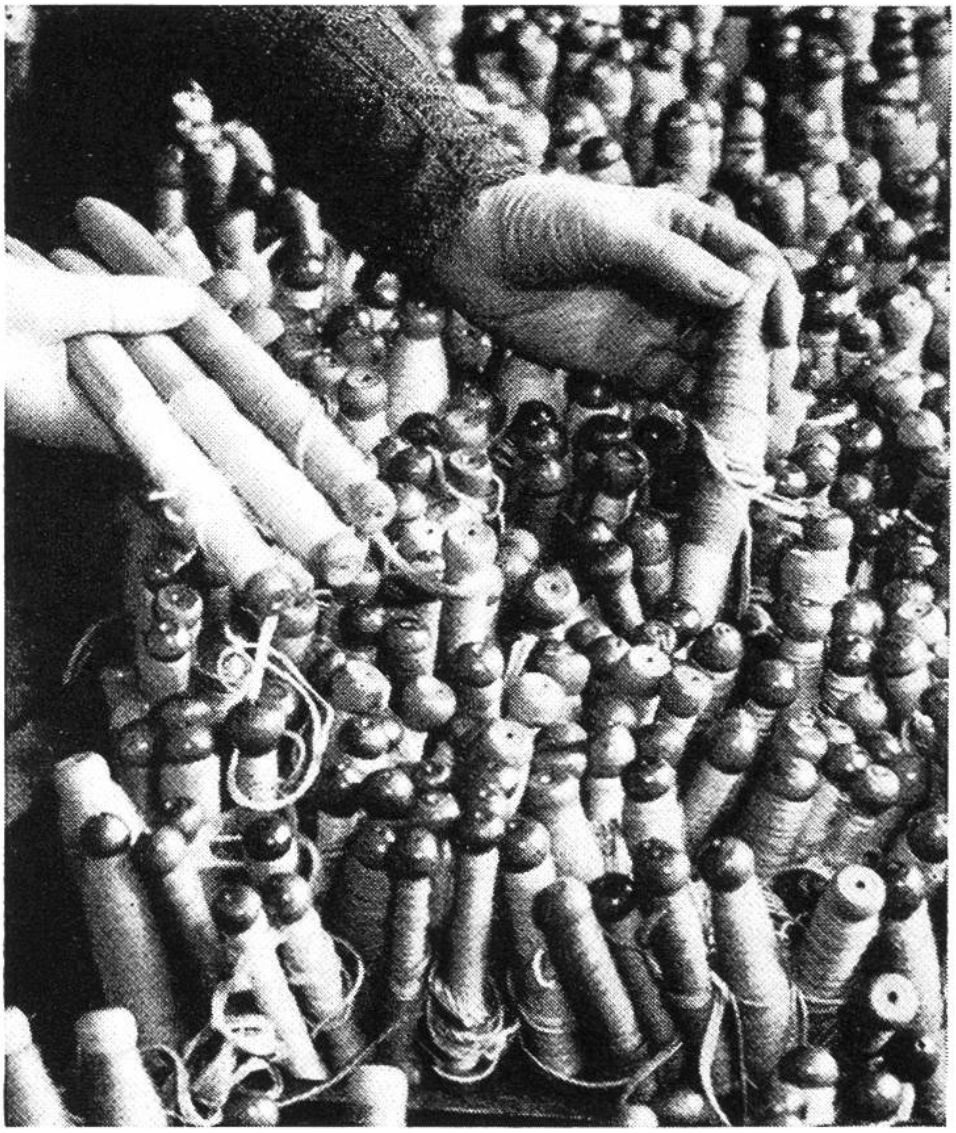
Wer schon einmal berühmte Schlösser aufgesucht oder eine grosse internationale Bildersammlung angesehen hat, war wohl überrascht, ganze Wandflächen mit prunkvollen Teppichen behängt zu finden. Nicht Teppiche orientalischer Art mit fremdartigen Mustern meinen wir, sondern Bildwirkereien, welche Geschichten darstellen und allerlei uns wohlbekannte Figuren, Blumen und Tiere aufweisen. – Dass kahle Wände und Altäre solcherweise geschmückt werden, ist ein alter Brauch. Den ersten kirchlichen Teppichen des christlichen Abendlands begegnen wir im 12. und 13. Jahrhundert. Süddeutschland mit Nürnberg und die Oberrheingegend waren die Hauptherstellungsgebiete. Aber vom 14. Jahrhundert



Im Wirksaal der Manufaktur. Hinter den senkrecht gespannten Kettfäden, gegenüber den Spiegeln, sitzen die Wirker.

an übernahm das auch später katholisch bleibende Frankreich die Führung in der Kunst der Bildwirkerei. In der Werkstatt des Nicolas Bataille entstand 1376–81 zu Paris die bekannte Folge der Apokalypse (Offenbarung und Weltgericht) für die Kathedrale von Angers. In den folgenden Zeiten wurden die sog. burgundischen Tapeten berühmt, und zu Weltruf gelangte die französische Teppichwirkerei durch die königliche Gobelin-Manufaktur, welche 1662 im Auftrag Ludwigs XIV. durch den Minister Colbert in Paris gegründet wurde.

In grössten Maßstäben wurden nun von den Malern Lebrun, Oudry, Desportes, Troy u. a. kunstreiche Gobelins entworfen und daraufhin in gewirktem Stoff für die königlichen Gemächer ausgeführt. Sie verherrlichten z. B. die Taten Alexanders des Grossen oder die Geschichte Ludwigs XIV., stellen Jagden Ludwigs XV. oder die sehenswerte Indien-Serie dar. Sie wurden alle von Hand gewirkt, d. h. gestopft durch Einziehen neuer Wollfäden in eine schon senkrecht oder waagrecht gespannte Fahnenkette. Statt wie bei der Weberei ein Schiffchen, wird



Spulen mit Wolle in vielen hundert Farbtönen. Mit geübtem Auge sucht die Arbeiterin die benötigten Farbabstufungen heraus.

beim Wirken eine Spule verwendet: unser erstes Bild zeigt eine junge Teppichwirkerin bei der Arbeit, während welcher sie in dem ihr gegenüberliegenden Spiegel ihre Hautelisse-Arbeit kontrollieren kann (bei Basselisse-Wirkerei dagegen laufen die Kettfäden waagrecht). Solch ein grosses Bildgewirk entsteht nur in jahrelanger Handarbeit.

Die Farben spielen eine wichtige Rolle; ja, die Wirker verwenden sie in so bedeutender Anzahl, dass die feinsten Abstufungen geschaffen werden können. Einer der ersten, der dies mit eigenen Farben erreichte, war der im 15. Jahrhundert in Paris lebende Färber Gilles Gobelin, nach welchem der Bildteppich den seither gebräuchlichen Namen „Go-

Gefärbte Wolle in Säcken und auf Spulen wartet auf ihre Verwendung.

belin" erhielt. Noch heute werden die Gobelins nach demselben Verfahren hergestellt wie vor mehreren hundert Jahren: sie werden immer noch von Hand gewirkt. Die technische Seite der Gobelin-Industrie hat sich allerdings sehr vervollkommnet, und die Farbabstufungen haben sich durch chemische Mittel bis zu einer Skala von 15 000 und mehr Tönen erweitert, ein Umstand, der dazu führte, gemalte Bilder, also Gemälde, bis aufs kleinste zu kopieren anstatt nach ausgesprochenen Gobelin-Entwürfen zu arbeiten. Heutzutage bemüht sich die hochentwickelte Manufaktur Frankreichs wieder mehr um die einst verwendeten Naturfarben und fördert dadurch die im 19. Jahrhundert etwas zurückgegangene Herstellung künstlerisch wertvoller Bildteppiche. H. Sg.

50 Jahre Nobelpreis-Stiftung. Der schwedische Chemiker und Erfinder des Dynamits Alfred Nobel hinterliess ein Vermögen von rund 31 $^1/_2$ Millionen Kronen. Er bestimmte, dass der Ertrag dieses Vermögens jährlich für fünf Preise von je ca. 150000 Kronen verwendet werde, um bedeutende Persönlichkeiten zu ehren. Es gibt je einen Nobelpreis für Physik, Chemie, Medizin und Physiologie, Literatur sowie einen Friedens-Preis. Diese höchste wissenschaftliche Auszeichnung ist auch schon einigen Schweizern zugesprochen worden.